

SIMPLICISSIMUS

Abonnement vierteljährlich 1 M. 25 Pf.

Illustrierte Wochenschrift

Post-Belegkatalog: 5. Bandtrag Nr. 6466a.

Alle Rechte vorbehalten.

Der Herrscher

(Zeichnung von Th. Eh. Stein)



1827

TH

Und es begab sich, daß der König, da er sich vom Mahle erhaben, in seinen Gärten (mitwandelte). Siehe, da näheten sich etliche Männer niederen Standes, aber ihre Glieder waren in Lumpen gehüllt, und ihr Antlitz bedeckte Gram und Schmutz. Die waren sich in den Stand, sie huldigten des Königs geblühter Majestät, und sie huben an und redeten also: „O Herr! Nicht um Geld sehen wir Euch an, noch um Geldeswert; nur Arbeit! Gebt uns Arbeit!“ Da er solche Rede vernahm, wandelte den König ein Mitleiden an und ein Sentzer entsetzt der Qual seines Vergnüß, und er gerubte zu erwihren und sprach: „Was hören Meine Ehren? Arbeit! Arbeite Leute, die vermag ich Euch nicht zu geben; denn sehet: ich selbst habe keine.“ — Weichämt fälsch die dreiste Schar von dannen.



PAVL

Die Bluse

von

Margarete Beutler

„Aber Großmutter, sie ist ja noch ganz rein!“

„So? Hat man schon so etwas gehört, ganz rein? Beinahe hat die die Wäsche verdient. Und damit! Da hast du die Bluse, die kamst du so lange anziehen. Heute geht du ja doch nicht mehr fort, und morgen machst du dir die gelbe in Erbin- nung. Die liegt nun auch schon zwei Tage so mit dem großen Riß im Ärmel.“

„Und nun mach' und gib mir die Bluse! Und nachher kochst du die Strümpfe!“

„Großmutter, weißt eigentlich schon, daß dem Heiderich seine schwarze Kutte gefalst hat? So ein schönes Bullenlaib, ganz schwarz, nur mit einem kleinen, weißen Fleck auf der Brust.“

„Et, schon, schon! Na, da wird der alte Heiderich nie freun' haben, und der Freij dazu. Denn dem geht's ja die Wirtschafft heut schon mehr als den Batzen.“

„Was, hast du die Bluse noch an? Siehst du, überall räumlangern, andern Leuten in die Häuser gucken, das verzieht du, aber deine Socken besorget du dir nicht. Wird's bald! Wie lang soll ich denn noch warten?“

„Gleich, gleich — ach Gott, Großmutter, da ist ja ein großes Spinnweb oben in der Ecke; ich muß doch gleich gehen und den Feszen holen!“

„Gibt es dich da mit die Bluse. Denkst du, ich werd' hier stehen, bis es dem Fräulein entlich gefällig ist? Und das Spinnweb hast du nicht heut morgen beim Aufstehen gesehen? Schöne Wirtschafft, das muß man sagen. Nichtsuntig's Ding, das du bist!“

„Wann muß das haben, die schwere Meng', am liebsten die ganze Stube ein Garten, und die Wyrten können nicht schnell genug wachsen, aber die Spinnweben laßt das hängen. — Nöht du noch nicht anfangen? Wo hast du loßz keine Odentanz?“

„Zimmer — burt! Wie die Spaken, überall sind sie da, wo sie nicht hingehören. — Nöht noch nicht hingehören, daß ich auf die Bluse lauter?“

„Ja doch, Großmutter, ich dachte nur g'rad, als du was von meinen Wyrten jagtest — Wärlers Käse hab' ich eine Ecke verpropfen. Doch ich's nur nicht vergeß! Ich will sie doch lieber gleich abhreiben.“

„Na hör' mal, da hör doch alles auf. Was ist denn in dich gefahren? Die Bluse will ich haben und das sofort, sag' ich dir. Schämten sollst du dich, deine alte Großmutter so lange warten zu lassen!“

„Aber ihr junges Volk hat kein bißchen Bermanft.“

„Was steckst du denn nun für eine Leichens- miene auf?“

„Do steck doch was dahinter mit der Bluse? Du mußt die alten Kleu' nur nicht für zu bumm halten.“

„Sieher hast du sie wieder zerrißen, wieder

so ein dreieckiges Loch wie in der gelben, was? Weil du eben wild bist und durch die Feszen und Bäune gehst. Als ob das 'ne Art ist, du mit denen sechzehn Jahren. Dein Vebtag wirst du keinen Mann bekommen.“

„Hei' mal her! — Was, sie ist garnicht zerrißen? Dann hast du wohl wieder dein Einsegnungsbend an, das mit der breiten, gefalteten Kasse?“

„Ja, so bist du. Nichts verdienen und immer das Beste anziehen; ist ja gleich, wo's herkommt!“

„Na, hast du das Vebnd an? — Nein — ja, glaubst du denn, ich will dem lieben Vergott seine Tage stehen wie du, wenn du nachschaust, ob andre Leute Käbber kriegen, oder wenn du dir die ganzen Wofensenden von der Landstraf' her in die Stube bringst?“

„Sieh' die Blus' aus, sag' ich! Stehst du denn jezt nicht da, als wärit du Heiderich sein neugebornes Stal! Wart' ich werd' dir helfen, dich sputen, ich werd' sie dir ansiehen. Sieh die Händ' fort . . . Na du — hör' mal — was ist denn das? — Ist denn dein Vufen 'ne Pfundenlamme?“

„Eins — zwei — upp — drei — vier getrocknete Hosen!“

„Sieh die Händ' fort, sag' ich.“

„Eins, zwei — upp — drei — das Gott erbarnt! — vier, fünf, sechs — sieben rote Zigarrerbänder, eins, zwei — drei — gib die Händ' fort — da — vier, fünf — upp — sechs — sieben — acht — ich glaub' du willst dich zum Papierkorb ausbilden, — neun — du lieber Himmel, ein beschriebener Feszen nach dem andern! Und da wundern sich die Vent', wie bist und rund du nachschau!“

„Sieh die Händ' fort, sag' ich — da unten sitzt noch was drin! Upp — eine Photo- graphie! Nun wird's Sag: Gwig dein! Friß Heiderich.“

„Deshalb weißt du also so genau, wann da keine Käbe falben, und weil ich von dem Wandler da nichts merken soll, deshalb ist die Bluse ja noch so ganz rein, deshalb hängen da plöblig Spinnweben im Eck, und deshalb willst du plöblig Wyrtenentmen wegnehmen.“

„Na wart, ich werde dir die Liebesgedanken austreiben! Da 'mein gehst du in die Kammer und siehst deine gelbe Bluse und hockst ihre Strümpfe und mußt dich nicht!“

„Und vor der geschlossenen Kammerthüre stand Großmutter und hörchte ein Wäldchen. Von drinnen klang leises, halb unterdrücktes Schludzen. Die Alte nicht betriebigt.“

Dann lachte sie freizend's Photographie an: „Gut ist das Bild aber! Und als ob ich's nicht schon längst gewußt hätt! Und freuen laufft du dich, ein freuzbraves Wädel kriegst du.“

„Und sogar um deine Käbber kümmert sie sich schon!“

Im Mai

Nun wirf dich in das grüne Gras

Und die gelben Blumenkerne,

Der erste Finkle pfeift dir was,

Und der Kukuk ruft aus der Ferne.

Die Blütenzweige zittern und wehn,

Als wie in hohem Erschrecken,

Und oben die langenden Wolken gehn

So munter die blauen Ströken.

O Herz, mein Herz, die schöne Welt,

Und die Fremde an allen Enden,

Und die funkelnde Sonne darüber gestellt,

Die Quellen des Lebens zu spenden.

Vergiß nun dein Leid, dein kleines Leid,

Was wiegt es? Ein Flamm im Winde,

Ein Fleckchen auf einem Sonntagsklee,

Ein Ehrträgen von einem Kinde.

Outlaw Fathe



Lieber Simplicissimus!

In Hamburg war die Cholera, und die guten Bürger von Pakowitz in Schlesien schwebten in grosser Angst. Jeder Mensch, der ein wenig blass aussah, wurde mit Misstrauen beobachtet. Garnicht zu reden davon, wenn jemand gar eine Magenstörung hatte. Der wurde mal gleich ins Hospital gebracht.

Die Nervosität griff so um sich, dass der Stadtrat beschloss, eine ausserordentliche Sitzung abzuhalten, um öffentliche Sicherheitsmassregeln zu treffen.

Die Väter der Stadt waren vollkählig versammelt. Der Bürgermeister, der Doktor, der Apotheker und alle die andern.

Die Stimmung war etwas gedrückt; der Ernst der Situation lag auf allen Gemütern.

Während sie nun da sitzen und beraten, kommt der alte Rathausdiener Johannes herein und meldet in höchster Aufregung, dass ein Mann — er wüsste nicht wer — vor einer halben Stunde auf den Abort gegangen und noch immer nicht wieder herausgekommen wäre.

Während Johannes dieses mittheilte, waren alle von ihren Sitzen aufgestanden — und wie auf Befehl, der Doktor voran, begab sich der ganze Stadtrat zum Abort.

Lautlos stand man davon und wirklich, ein schweres Stöhnen in drinner wurde hörbar.

Man sah sich gegenseitig in erschrockene Gesichter. Der Bürgermeister stieß den Doktor an: er solle was sagen.

Der Doktor trat vor, klopfte an die Thür: „Herr . . . Sie . . . haben Sie Durchfall?“

Und angestrengt kam es von drinnen: „Nein, im Gegentheil.“



Augen der Tiefe

Von Ludwig Jacobowski

Schlägst du die Beine unartig übereinander, um mein Feingefühl zu kränken, daß der schwarze Strümpf unter den Spitzen des Rockes hervorragt und hublerisch um Aufmerksamkeit wirbt — ich wende kaum den Kopf. Und wippt der rechte Fuß anmutig auf und nieder, daß das Kleid leise rauscht und unterm Knie eine blaße Silberspange lockt und glänzt, mein Blick schwebt langsam daran vorbei und schweift hinaus durchs Fenster.

Frauenstrümpfe und Mädchenfüße sprechen nicht zart. Ihre Sprache ist roh und schreit mir in die Ohren. Ich will sie nicht hören.

Und stichst du vor mir und recht und frech die vollen weißen Arme aus der Purpurseide, die den weißstimmernen Hals und den bebuderten Nacken lieblosenden Blicken freiläßt, dann verdrückt sich meine Unterlippe nur sanft, ganz wenig, und mein Blick fällt an dir, wie gelangweilt, vorbei. Und bückst du dich, und ich schaue tief in das liebliche Thal junger Brüste, über die sich weiches, durchsichtiges Leinen strafft, mein langamer Blick übt sich nicht in Tausendfüßen, sondern springt ab von der rosigten Haut in die reglosen Lüste da draußen.

Mädchenbrust spricht lieblich, aber ihr Klang reißt sich an den Ohren aller; und so ist er gemein und in aller Sinn.

Oft sehe ich dich an, wenn deine Lippen blähen. So rot blähen nur Feuerflammen im schwülen Hochsommer, wenn sie eben daran sind, vom Halm niederzusenken. So tief purpurot! Und ich weiß, daß diese Lippen an Durst leiden und sich öffnen und schließen . . . öffnen . . . und . . . schließen . . . vor innerem Brand und Koderfeuer.

Ich sehe es wohl, aber ich bin stumm. Frauenlippen sprechen heiß und hitzig, doch ihre rote, blutige Sprache ist grell wie Trompetenton und quält meine sanfte Seele. Ich höre sie nicht.

Doch deine Augen! Das sind Augen der Tiefe. Du Süßel!

Sie sprechen nur für mich. In stummer, tonloser Sprache, und doch durchleuchtend von ungesättigten, begehrten Flammen, durchtränkt von süßen, schmerzlichen Küssen, durchschlagen von den innerlichsten Tönen deiner vornehmenden Seele. O, wie süß sie sprechen, deine Stimmen, süßen Augen!

Aus deinem Blicken sprechen lautlose Worte der Gerechtigkeit, und in meinen Blicken verfangen ihre Wellen. Und zwischen uns ist kein lauter Kaufschrei, der mit durstigem Auge sie einfängt, die beseligten Worte, die du mir zuwirfst mit den großen, süßen Augen.

Du Süße, wie süß sprechen deine Augen der Tiefe!

Wah! gelächrien!

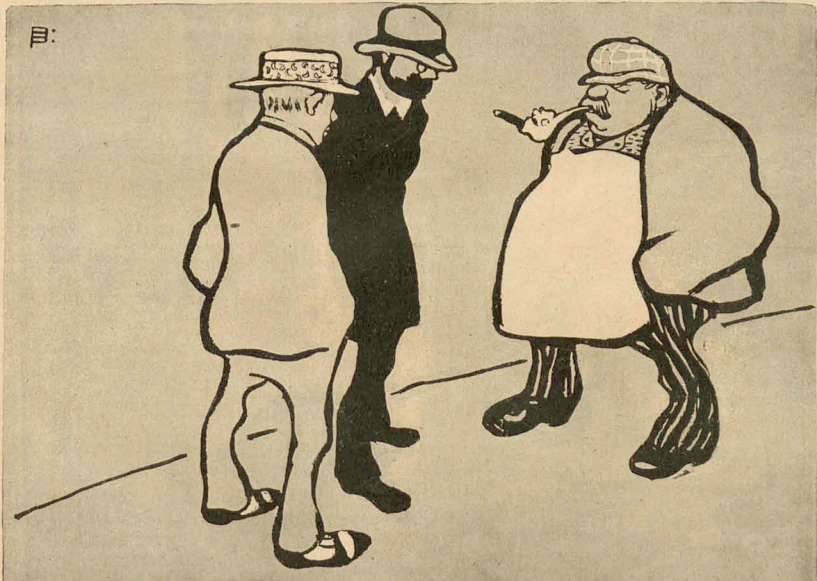
(Zeichnung von E. Weiser)



Ein polnischer Jude kommt zu einem Geschäftsfreunde und sagt ihm sein Leid: „Was mer, heß mer, lieber, gutter preind! — Was is la—es? — Du waltst, mei kind, meine Arbeit soll morgen hetraten; ich hab dem Scholem vierzigtausend Mark versprochen, es fehl'n mer zwanzigtausend Mark. Kriegt er nich das Geld, geht er nich unter de Gumppe, hat er getagt.“ — „Wer geh, du Schande; as de ihm hast versprochen vierzigtausend, walt er doch genau, er kriegt bloß zwanzigtausend? Also was jammerst de?“ — „Was ich jammer? nu, die zwanzigtausend Mark fehl'n mer doch eben.“

Schrecklicher Verdacht

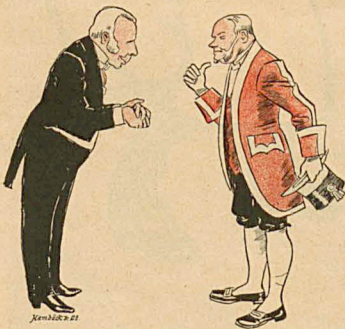
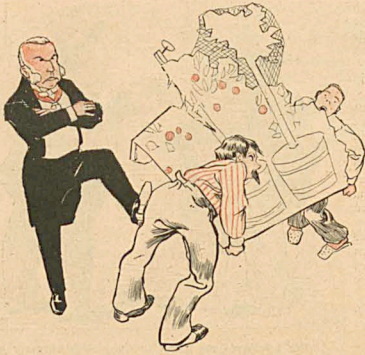
(Zeichnung von Bruno Paul)



„Als Gemeinderat nehmen Sie doch immerhin eine gewisse soziale Stellung ein . . .“ — „Na, hören Sie mal, Herr Doktor, ist ein sozial!“

Der Intendant

(Zeichnung von Sri Schulze, Berlin)



Kennel's 21



F. Schulze Berlin

Das Auge des Gesetzes

(Bildung von E. Thier)



„Du, Juste, nimm dir in Acht. Ist soode, da will se'n Polyp sich von wegen die Abwechslung wieder mal an een armet Rügen aus der Volk berjreifen.“

Rehabilitierung



„Je, den schang o, tagt woz ehnt nôt amal recht, dah ma 'n runter'schmit'n ham; balst a io andraht, fan ma glet firz, häng' ma di halt wieder mauf!“

Der Einsame

Die Einsamkeit ist fremd und tief,
Die Nacht verhüllt, der Wald ergraut.
Im stummen See der Schwam entschlief,
Und nirgend Tritt und Menschenlaut.

Die Stille reckt sich gross empör
Und stiert mit gierem Würgeblick ...
Mir ist, dass ich den Weg verlor,
Nun kann ich nimmermehr zurück.

Und immer diese starre Last,
Und immer diese schwere Hand,
Und leerer, immer mehr verblasst
Die Welt, die sonst in Sonne stand.

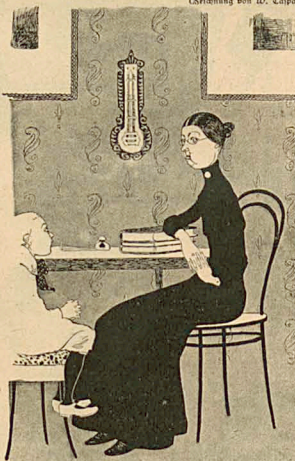
Der Irrsinn lacht aus jenem Strauch;
Dem Busche, der am Wege friert,
Einhuschen Geister, wem ein Hauch
Ihm die gesträubten Haare rührt.

Die Stille hat mich krank gemacht,
Ein irrer Geist hat mich bewegt.
Nun fühl ich schaudernd, wie die Nacht
Mich traurig auf ihr Kissen legt.

Leo Greiner

Interriecht

(Zeichnung von W. Caspari)



227
„Das Bräutlein Gouvernante hat dem Schanzkerl geschworen, der die Riederlein vor dem Teib und vor der Gletzt behütet und bewahrt. Nun muh sie es durch ein Heiligtum noch behütet müden.
„Die Bräutlein: wozu sie auf einem hohen Baum steigt und 'n Ham' herab, ohne dir einen Schaden zu thun, nun, mach ih' nach!“
... Das H. - Stiel!“
„Aber, du weißt doch, daß es kein sogenanntes „Stiel“ gibt. Wie weit dir, zu nicht nachmal auf dem Baum und fällt wieder oben und bleibt wieder nach bei; nun erlöse mir das.“
... Das H. - Stiel.“
„Aber, brüder, ich hab' dir doch gesagt, daß es im Leben und freier „Stiel“ gibt. Trau dich ein bißchen und. Wenn du nun zum Schanzkerl von dem hohen Baum herunter brunterstürzt!“
... Das H. - Stiel!“

Für Knut Hamsun

gingen infolge unseres Aufrufs ferner bei uns ein: 25) von E. K. (Hörmann) Mk. 1.—, 26) M. S. (durch Vermittlung des Berliner Börsencouriers) Mk. 20.—, 27) W. B. (Wiedenhall) Mk. 20.—, 28) Bäderzeitung (Frankfurt a. M.) Mk. 100.—, 29) Maurice (Adresse Drescher Bank, Berlin) Mk. 10.30, 30) stud. med. M. (Berlin) Mk. 1.05, 31) R. L. (Berlin) Mk. 20.—, 32) Stammtisch Café Franz Josef (München) Mk. 9.—, 33) Tugendbund (Berlin) Mk. 30.—, 34) K. M. (Frankfurt a. M.) Mk. 5.—, 35) Mysterion (Köln) Mk. 10.—, 36) Rappe (Berlin) Mk. 6.—, 37) A. L. (Düsseldorf) Mk. 15.—, 38) Neuer Klub Dittbold (Berlin) Mk. 10.—, 39) H. S. G. W. P. R. (Berlin) Mk. 10.—, 40) A. M. (Berlin) Mk. 12.75, 41) Dr. G. (Breslau) Mk. 4.05, 42) Dem Dichter des „Pan“ (Leipzig) Mk. 20.—, 43) Dr. H. (Wien) Mk. 33.98, 44) Dr. S. (Prag) Mk. 10.—, 45) Bertha M. (Berlin) Mk. 20.—, 46) W. F. (Wien) Mk. 8.50, 47) A. B. (Lahain) Mk. 5.—, 48) J. K. (Frankfurt a. M.) Mk. 50.—, 49) Dr. F. (Mains) Mk. 20.—, 50) Lesehalle deutscher Studenten (Prag) Mk. 17.—, im Ganzen 787 Mark. Wir danken den Gebern zugleich im Namen des schwerbedrängten Autors und bitten um weitere Gaben.

Die Redaktion des Simplicissimus



Sieben erschienen:
Missbrauchte Frauenkraft von Ellen Key. Einzige autorisierte Übersetzung aus dem Schwedischen von *Therese Kröger*, Albert Langen Verlag, München, Preis 1 Mk.
Mit dem vorliegenden Buche „Missbrauchte Frauenkraft“ führt sich eine der hervorragendsten Schriftstellerinnen Schwedens beim deutschen Volke ein. Ellen Key, die Freundin Rindis Kowalewsky, die Biographin von Charlotte Nilgönn-Lessly, ist ausnehmlich die Instiz getrieben und ein leidenschaftlich energiegelobter Antisweden. Sie repräsentiert die berechtigete Reaktion gegen jene oberflächliche Auffassung der Frauenmaterie, die die Leiterinnen der Frauenbewegung in Schweden dazu bewegen hat, das Hauptgewicht auf die Gleichstellung der beiden Geschlechter zu legen, statt dem weit fruchtbareren Ausgangspunkt zu wählen und die besondere Art der Frauenbegabung der Begabung des Mannes entgegen zu stellen. Ellen Key, die in ihrer Schrift die übliche Schweden wie in Deutschland Laura Marköhm. Aber es steht der schwedischen Schriftstellerin eine tiefgreifende philosophische Bildung zu Gebote als der deutschen, und deshalb werden ihre Argumente das Ziel, das sich die weibliche Frauenemancipation gesteckt hat, eine tiefere Wirkung haben. Sie werden alle die zum ersten Nachdenken anregen, die verstanden haben, dass die wahre Befreiung der Frauenkraft eine viel komplexere Sache ist, als sich manche moderne Frauenrechtlerin vorstellt. Die Broschüre spricht für sich selbst.
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen sowie direkt vom Verleger.

Müllerstrasse 32 D, MUNCHEN.



Philade. Kronenstrasse 64, BELLIN W.

DEUTSCHE TRIUMPH FAHRRAD-WERKE
 AKTIEN-GESellschaft, NÜRNBERG
 (TRIUMPH CYCLE COMPANY LIMITED, Coventry, ENGLAND)

Heiratsliste

ob. deren Eltern föhnen nicht verheiraten, die sich selbst verheiraten wollen. **Schätz** für gesetzlicher Ehepartner, **unentgeltlich** zu werden. F. C. Martin & Co., Leipzig 20.

Hamböck & Co.
 (H. Simhar)
 NüRNBERG
 Autotypie & Zinkographie
 Chromotypie

AGATOL
 WELTBERÜHMT!

Patent-Bureau
 München
 G. Dedreux Brunings

Naturkuren
 in allen Krankheiten

Für Liebesbriefe
 mit jeder Sprache

Max Kuhnert, Meiderich.
 Künstlerpostkarten

Max Hage
 Vergolderwerkstätte
 MÜNCHEN, Adalbertstr. 26/4

Marcel Prevost's
 beliebte Romane u. Novellen

Billigste Bezugsquelle
 Cigaretten-Versandgeschäft.

Max Hage
 Vergolderwerkstätte
 MÜNCHEN, Adalbertstr. 26/4

Max Hage
 Vergolderwerkstätte
 MÜNCHEN, Adalbertstr. 26/4

Mal-u. Bildhauerschule
 Schloss Deutenhofen
 bei MÜNCHEN.
 Akt im Freien, Tierstudien,
 Landschaft, Skulptur.
Ateliers.
 Prospekte durch die Schule.

Photo
 graphien, Altkameras, für
 Künstler, gewöhnliche
 Kollektwerk, kleinste Aufn.
 100 Bilder, 1/10 Sek., 1/20 Sek.,
 2. Probe. 5. Rückgel. Bildn. 1.

Grolsch's
Heublumen-Seife
 (System Knapp) Preis 50 Ffg.
Grolsch's
Formol-graum-Seife
 (System Knapp) Preis 50 Ffg.

Urteil
 über die Güte der
 mit dem Schütz auf
 1. Schütz auf
 2. Schütz auf
 3. Schütz auf

Urteil
 über die Güte der
 mit dem Schütz auf
 1. Schütz auf
 2. Schütz auf
 3. Schütz auf

Urteil
 über die Güte der
 mit dem Schütz auf
 1. Schütz auf
 2. Schütz auf
 3. Schütz auf

Urteil
 über die Güte der
 mit dem Schütz auf
 1. Schütz auf
 2. Schütz auf
 3. Schütz auf

Urteil
 über die Güte der
 mit dem Schütz auf
 1. Schütz auf
 2. Schütz auf
 3. Schütz auf

Urteil
 über die Güte der
 mit dem Schütz auf
 1. Schütz auf
 2. Schütz auf
 3. Schütz auf

Urteil
 über die Güte der
 mit dem Schütz auf
 1. Schütz auf
 2. Schütz auf
 3. Schütz auf

Urteil
 über die Güte der
 mit dem Schütz auf
 1. Schütz auf
 2. Schütz auf
 3. Schütz auf

Urteil
 über die Güte der
 mit dem Schütz auf
 1. Schütz auf
 2. Schütz auf
 3. Schütz auf

Urteil
 über die Güte der
 mit dem Schütz auf
 1. Schütz auf
 2. Schütz auf
 3. Schütz auf

Urteil
 über die Güte der
 mit dem Schütz auf
 1. Schütz auf
 2. Schütz auf
 3. Schütz auf

Urteil
 über die Güte der
 mit dem Schütz auf
 1. Schütz auf
 2. Schütz auf
 3. Schütz auf

Urteil
 über die Güte der
 mit dem Schütz auf
 1. Schütz auf
 2. Schütz auf
 3. Schütz auf

Urteil
 über die Güte der
 mit dem Schütz auf
 1. Schütz auf
 2. Schütz auf
 3. Schütz auf

Urteil
 über die Güte der
 mit dem Schütz auf
 1. Schütz auf
 2. Schütz auf
 3. Schütz auf

Anfertern
Abonnenten
 liefern wir Probe-namens Schüss
 Verfertigung in ihrem Gekantn
 Briefe gratis und franklos.

Die Expedition des „Simplicissimus“
 München, Schackstr. 4.

Kaufe
„Anzug- und Paletot-Stoffe“
direkt!
J. Bünftens, Tuchfabrik,
 RUPES S bei Aachen.

William Shakespeare
 Komplet in gr. 8., 1000 Seiten. Preis brosch. 21 Mk., gebd. 22.50 Mk.

William Shakespeare
 Komplet in gr. 8., 1000 Seiten. Preis brosch. 21 Mk., gebd. 22.50 Mk.

William Shakespeare
 Komplet in gr. 8., 1000 Seiten. Preis brosch. 21 Mk., gebd. 22.50 Mk.

William Shakespeare
 Komplet in gr. 8., 1000 Seiten. Preis brosch. 21 Mk., gebd. 22.50 Mk.

William Shakespeare
 Komplet in gr. 8., 1000 Seiten. Preis brosch. 21 Mk., gebd. 22.50 Mk.

William Shakespeare
 Komplet in gr. 8., 1000 Seiten. Preis brosch. 21 Mk., gebd. 22.50 Mk.

William Shakespeare
 Komplet in gr. 8., 1000 Seiten. Preis brosch. 21 Mk., gebd. 22.50 Mk.

William Shakespeare
 Komplet in gr. 8., 1000 Seiten. Preis brosch. 21 Mk., gebd. 22.50 Mk.

William Shakespeare
 Komplet in gr. 8., 1000 Seiten. Preis brosch. 21 Mk., gebd. 22.50 Mk.

William Shakespeare
 Komplet in gr. 8., 1000 Seiten. Preis brosch. 21 Mk., gebd. 22.50 Mk.

William Shakespeare
 Komplet in gr. 8., 1000 Seiten. Preis brosch. 21 Mk., gebd. 22.50 Mk.

William Shakespeare
 Komplet in gr. 8., 1000 Seiten. Preis brosch. 21 Mk., gebd. 22.50 Mk.

William Shakespeare
 Komplet in gr. 8., 1000 Seiten. Preis brosch. 21 Mk., gebd. 22.50 Mk.

William Shakespeare
 Komplet in gr. 8., 1000 Seiten. Preis brosch. 21 Mk., gebd. 22.50 Mk.

William Shakespeare
 Komplet in gr. 8., 1000 Seiten. Preis brosch. 21 Mk., gebd. 22.50 Mk.

I. u. II. Jahrgang des Simplicissimus
 Nummer 1—52.
 Elegant gebunden Preis je 7,50 Mark.

I. u. II. Jahrgang des Simplicissimus
 Nummer 1—52.
 Elegant gebunden Preis je 7,50 Mark.

I. u. II. Jahrgang des Simplicissimus
 Nummer 1—52.
 Elegant gebunden Preis je 7,50 Mark.

I. u. II. Jahrgang des Simplicissimus
 Nummer 1—52.
 Elegant gebunden Preis je 7,50 Mark.

I. u. II. Jahrgang des Simplicissimus
 Nummer 1—52.
 Elegant gebunden Preis je 7,50 Mark.

I. u. II. Jahrgang des Simplicissimus
 Nummer 1—52.
 Elegant gebunden Preis je 7,50 Mark.

I. u. II. Jahrgang des Simplicissimus
 Nummer 1—52.
 Elegant gebunden Preis je 7,50 Mark.

I. u. II. Jahrgang des Simplicissimus
 Nummer 1—52.
 Elegant gebunden Preis je 7,50 Mark.

I. u. II. Jahrgang des Simplicissimus
 Nummer 1—52.
 Elegant gebunden Preis je 7,50 Mark.

I. u. II. Jahrgang des Simplicissimus
 Nummer 1—52.
 Elegant gebunden Preis je 7,50 Mark.

I. u. II. Jahrgang des Simplicissimus
 Nummer 1—52.
 Elegant gebunden Preis je 7,50 Mark.

I. u. II. Jahrgang des Simplicissimus
 Nummer 1—52.
 Elegant gebunden Preis je 7,50 Mark.

I. u. II. Jahrgang des Simplicissimus
 Nummer 1—52.
 Elegant gebunden Preis je 7,50 Mark.

Stottern
 Dr. Emmerich's Heilmittel
 für Nerv- und Morpha-

Stottern
 Dr. Emmerich's Heilmittel
 für Nerv- und Morpha-

Stottern
 Dr. Emmerich's Heilmittel
 für Nerv- und Morpha-

Stottern
 Dr. Emmerich's Heilmittel
 für Nerv- und Morpha-

Stottern
 Dr. Emmerich's Heilmittel
 für Nerv- und Morpha-

Stottern
 Dr. Emmerich's Heilmittel
 für Nerv- und Morpha-

Stottern
 Dr. Emmerich's Heilmittel
 für Nerv- und Morpha-

Stottern
 Dr. Emmerich's Heilmittel
 für Nerv- und Morpha-

Stottern
 Dr. Emmerich's Heilmittel
 für Nerv- und Morpha-

Stottern
 Dr. Emmerich's Heilmittel
 für Nerv- und Morpha-

Stottern
 Dr. Emmerich's Heilmittel
 für Nerv- und Morpha-

Stottern
 Dr. Emmerich's Heilmittel
 für Nerv- und Morpha-

Stottern
 Dr. Emmerich's Heilmittel
 für Nerv- und Morpha-

Die Nebelfrauen

(Bildung von Wilhelm Schuff)



Wenn über die Gatte das Mondlicht rinnt,
Bann ist es dort nicht gehener,
Dann kommen die Nebel zum Reigenstiel
Und lobern und fahern wie Feuer.

Sie neigen sich her, sie neigen sich hin,
Die Hölzer flattern geschwiner,
Da naht sich flüsternd der Abendwind,
Zu haufen die Nebelrinder.

Die winden aus gelben Strohblümelein
Dem alten Weken ein Harrenfell,
Womit sie ihn fangen und jeren
Und in den Schlegelborn sperren.

Stell lachen, wenn drinnen er sauft und stöhnt,
Die Nebelprinzesschen die losen,
Sie rufen die Eisenjungeren herbei,
Im Mondlicht mit ihnen zu heben.

Wilhelm Schuff

